affee,
n Versuch!

10,
Platze,
f 353)

nsten Qualitäten.

bahl.

g.

beiter-Verein.
Uhr: Empfang.
führung
en religiösen Dramas
frika
. Heemstede
Arbeiterverein
29. Novbr. 1908,
Uhr. für die Mitglieder
deren Angehörige.
n Besuch ladet ein
der Vorstand.

sellen Verein
Rhede.
9. November 1908,
s 8½ Uhr:
ammlung
Große-Benhaus.
Der Vorstand.

htung!
le von heute an
Rindfleisch
Pfd. 65 Pf.,
Kalbfleisch,
ammelfleisch
gsten Tagespreisen.
oedhart,
Anschluß Nr. 352.

nhandlung
Behnen,
ocholt,
O. Telephon Nr. 325.
Mk. 0,80 bis Mk. 1,50.
Mk. 1,00 bis Mk. 1,50.
Mk. 1,10.
Mk. 1,00 bis Mk. 1,50.
perior, Mk. 1,80.
uality, Mk. 2,00.
old fine, Mk. 2,00.
Mk. 1,80.
Mk. 1,60.
i, Orig.-Etik., Mk. 2,00.
Mk. 2,75.
Mk. 4,00 bis Mk. 7,00.
Mk. 2,00 bis Mk. 5,00.
n von Weisen, bei mir
für 10 Pfg. zurück-

lt nach Holtwick von
ter Ring
der Expedition dss. Bl.
. Hambrock
nenuhr
n Belohnung abzugeben
Nordallee 10.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. C. Hams.

Nr. 326. Druck und Verlag von J. & W. Temming in Bocholt. Montag, 30. November 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: W. Temming in Bocholt. 38. Jahrgang

Hirtenbrief.



Die am

Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelten Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe

entbieten

dem ehrwürdigen Klerus und den Gläubigen ihrer Diözesen

Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Wieder hat die Posaune des jüngsten Gerichts r Christenheit eines Kirchenjahres Ende und nes Kirchenjahres Anfang angekündigt. Möge r furchterregender Klang dem Worte Nachdruck rleihen, welches die in Fulda versammelten ischöfe am heutigen ersten Adventssonntag an re Gläubigen zu richten beschlossen haben. emeinsamer Schmerz und gemeinsame Sorge, emeinsame Liebe zu unserem Volk und Vaterand hat uns dieses Wort eingegeben, und gemeinsam bitten und beschwören wir Euch: höret auf unsere Stimme folgt dem Rufe Eurer hirten!

Wir müssen zu Euch reden von jenem Laster, as nach des Apostels Wort für gewöhnlich nter Christen nicht einmal genannt werden soll Eph, 5, 3). Wir müssen es nennen und davon eden, um Euch alle zum heiligen Kampf dagen aufzurufen. Heilige Pflicht ist dieser ampf, denn die Unzucht hat in den letzten eiten so unheimlich um sich gegriffen, daß ernstenkende Männer jeden Glaubens und jeder ichtung mit Besorgnis in die Zukunft schauen. s erinnert an die Zeiten des Heidentums und n die Schilderung, die der Apostel im Römerief von dessen sittlichen Zuständen entwirft, enn man sieht, wie das Laster sich ins Licht es Tages wagt mit unbefangendster Miene, als wäre es etwas ganz Naturgemäßes und Selbstverständliches, wie es mit Hohn und Spott und verwegenem Trotz anstürmt gegen die Schranken christlichen Gebotes und christlicher Sitte, ja selbst des natürlichen Anstandes, wie erfinderisch es ist in immer neuen Künsten und Mitteln der Verführung, in immer neueren und raffinierteren Formen der Fleischeslust.

So ist die Unzucht in der heutigen Welt zu einer Art öffentlicher Macht geworden, die ihr Reich weiter und weiter ausbreitet und immer unheilvolleren Einfluß ausübt. Sie besticht und fälscht die öffentliche Meinung, schüchtert selbst die Guten ein, treibt die Kunst auf Abwege und durchseucht die Literatur. Sie verfügt über eine eigene Presse und kann sich rühmen, daß, wie man berechnet hat, Jahr für Jahr mehr unsittliche Bücher, Zeitschriften und Zeitungen gedruckt werden als anständige. Sie hat ihre eigene nur zu sehr blühende Industrie, die das Unzuchtsgift in Form von unsittlichen Bildern und Karten fabrikmäßig herstellt und vertreibt. In den Großstädten hat sie ihre Hauptquartiere, aber sie weiß sich auch in den kleineren einzunisten und erobert mehr und mehr das flache Land. Sie hat ein großes Gefolge von Dienern und Dienerinnen des Fleisches, von denen das Prophetenwort gilt: „Sie sollten in Schanden stehen, weil sie Greuelhaftes tun, doch sie schämen sich nicht in ihrer Schmach und kennen kein Erröten; das Ansehen ihres Antlitzes zeugt wider sie und ihre Sünde, Sodom gleich machen sie dieselbe kund und verbergen sie nicht." (Jerem. 6, 15; Is. 3, 9)

In den Reihen der Jugend sucht die Unzucht von jeher und heutzutage mehr als je ihre Opfer. Sie mißbraucht deren Unerfahrenheit, lockt sie an sich und drückt ihr den Giftstachel tief ins Herz. Sie bürgert sich ganz besonders auch ein an den höheren Bildungsstätten und verführt edle Söhne des Volkes, welche auf der wissenschaftlichen oder künstlerischen Laufbahn ins höhere Geistesleben eingeführt werden sollen, aber gerade hier auf Abwege kommen, in unreiner Lust nach dem Fleische wandeln (2 Petr. 2, 10) und vom Fleisch Verderben ernten. (Gal. 6, 8) Sie schleicht sich ein in die Wohnungen, Werkstätten und Fabriken des Arbeiterstandes und zehrt hier am Marke unseres Volkes. Ja, sie dringt auch ein in den Soldatenstand in die Schule der Zucht und Ordnung, und so gibt es auch hier neben so vielen, die auch im geistigen Kampfe sich als Helden bewähren, nicht wenige, die sich zu groben sittlichen Ausschweifungen verführen lassen, in diesen Jahren das Gift der Sünde in sich aufnehmen und es nachher weiter verschleppen. Und schon genügen diesem Würgengel der Hölle die Opfer aus den Scharen der reiferen Jugend nicht mehr. Er bricht auch ein ins Paradies des Kindesalters, und hier sind seine Verwüstungen um so unheilbarer, je zarter noch das leibliche und geistige Wesen des Kindes ist. Da trifft zu das Wort des Propheten: „Vor ihm her ziehet verzehrendes Feuer und hinter ihm sengende Flamme; gleich einem Garten der Wonne ist das Land vor ihm, und hinter ihm Oede und Wüste." (Joel 2, 3.)

Ja, wie traurig sind die Folgen dieses Lasters! Wem blutet nicht das Herz angesichts all des Sündenlebens, angesichts der Verbrechen und Untaten, in denen die Eiterbeulen dieser sittlichen Krankheit aufbrechen und die wahre Natur dieser Sünde sich verrät, angesichts des so weit verbreiteten Siechtums, welches das Brandmal der Schande trägt und in dem der Fluch dieser Sünde sich auswirkt! Denn so ist es unabänderliches Gesetz der sittlichen Ordnung: kaum eine Sünde trägt so sehr wie diese ihre Strafe in sich selbst, und wer aus ihrem Taumelkelch getrunken, muß auch trinken aus dem Kelch des Zornes Gottes (Offb. 16, 19.) Keine Sünde dringt auch so sicher, so rasch und so zerstörend hinab bis zu den Lebenswurzeln der Religion, des Glaubens und des Gebetes und hinab bis zu den Lebenswurzeln der Familie und der Nation. Ein bedenklicher Rückgang der Geburten in den letzten Jahren läßt erkennen, daß die Pest bereits das Lebensmark des Volkes bedroht.

Wahrlich, man möchte einstimmen in das Klagelied des Propheten: „Erschüttert ist mein Inneres und mein Herz wallt auf in mir ob des Jammers der Tochter meines Volkes." (Klagel. 2, 11.) Man möchte die Wehklage und Totenklage anstimmen über so viele arme Kinder des Volkes, die durch fremde Schuld schon im Frühling ihres Lebens dem unreinen Geiste ausgeliefert werden und seine Sklaven bleiben fürs Leben, über soviele Jünglinge und Jungfrauen, denen dieses Laster die Todeswunde beigebracht hat an Leib und Seele, über soviel zerstörten ehelichen Frieden, soviel gemordetes Glück der Familien, soviel geknickte Lebenskraft und Lebensfreude.

Schmerz und Mitleid lassen uns fragen: Woher kommt es, daß das Laster der Unzucht gerade jetzt solchen Nährboden findet und gerade die heutige Menschheit mit seinen Folgen so schwer heimsucht? Da sind viele Ursachen und Eine Ursache, viele Schuldige und Ein Hauptschuldiger.

Man kann da zunächst mit Recht und man muß mit Bedauern hinweisen auf die in mancher Hinsicht mißlichen sozialen Verhältnisse, auf Zeiten der Arbeitslosigkeit, auf das Wohnungselend, namentlich in den Mietskasernen der Großstädte und in manchen Industrieorten. Darum darf Staat und Kirche, Gesetzgebung und Armenfürsorge, öffentliche und private Wohltätigkeit nicht erlahmen in dem Bestreben, Quellen des sozialen Elends und damit auch Quellen des Lasters zu verschließen, und wir müssen immer ein besonderes Maß von Liebe und Hilfe übrig haben für die, welche das Elend in die Sünde oder die Sünde ins Elend gestürzt hat.

Man muß hinweisen auf den Alkohol, der für soviele ein wahres Gift geworden ist und dem man einen großen Teil der Schuld zumessen muß. Denn die Unmäßigkeit im Trinken stachelt die niederen Triebe, betäubt das Gewissen, schwächt den Willen, macht schamlos und unkeusch (Sprichw. 20, 1) und leistet der Unsittlichkeit in jeder Weise Vorschub. Ein Grund mehr, den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, zu dem wir Euch wieder und wieder aufgerufen haben, mit allem Eifer fortzusetzen.

Sodann verdienen unnachsichtlich an den Pranger gestellt zu werden jene gemeinschädlichen Menschen, so gefährlichen Giftmischer und Meuchelmörder, die aus verdammenswerter Bosheit und schnöder Habgier die Unzucht wie ein Handelsartikel im Volk vertreiben, unzüchtige Bilder und Karten zu Tausenden ins Land werfen, sie offen und geheim der Jugend in die Hände spielen und in den Schaufenstern der Neugier und Schaulust darbieten. Welch eine Schmach für unsere Zeit! Ist es doch schon soweit gekommen, daß unsittliche und gemeine Bilder und Bücher ein Hauptgegenstand und ein Hauptmittel der Reklame geworden sind, ein eckelhafter Köder, um Käufer in den Laden zu locken.

Diesen verbrecherischen Menschen muß das Handwerk gelegt werden. Lange genug hat diese überschlimme Industrie das Land verpestet und ausgesogen und sich mit lügenhaftem Vorgeben zu decken gewußt, als diene sie der Kunst oder gar Zwecken der Sittlichkeit. Alle Guten müssen zusammenhelfen, um dem Uebel ein Ende zu machen. Man muß die öffentliche Meinung dagegen aufrufen, mit den gesetzlichen Mitteln dagegen kämpfen und dort, wohin Gesetze und Gerichte nicht reichen, zur Selbsthilfe greifen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Schaufenster und die umherziehenden Händler und Kolporteure überwacht werden, und wer immer auf Anstand hält, sollte grundsätzlich in keinen Laden eintreten, der solche Artikel führt oder auslegt und sollte sein Hausrecht wahren gegen jeden, der ihm solchen Schmutz über die Schwelle

---

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

19) Nachdruck verboten.

„Hoffentlich dauert das nicht mehr gar zu lange. Es ist greulich, wenn man so still liegen muß, ohne daß man sich krank fühlt. Eigentlich bin ich doch ganz gesund."

„Ja, aber nur eigentlich. Doch nur noch ein wenig Geduld, das wird ja auch eines Tages überstanden sein."

„Ein Glück, daß ich Sie habe, gnädiges Fräulein, ich wäre sonst wahrscheinlich längst auf meinem gesunden Bein davongelaufen."

Sie mußte lachen. Gleich darauf erhob sie sich. „Ich muß Sie jetzt Ihrem Schicksal überlassen. Erstens sehe ich dort den Postboten kommen und hoffe, daß er mir endlich Nachricht bringt, und zweitens wird es Zeit, daß ich an meine Arbeit gehe."

„Aber Sie kommen doch heute noch einmal wieder?"

„Vielleicht gegen Abend zu einem Dämmerplausch. Bis dahin Adieu."

Sie nickte ihm freundlich zu und ging davon. Er sah ihr nach. Wirklich händigte ihr der Postbote einen Brief ein. Damit verschwand sie schnell im Haus.

Er blieb mit seinen tiefsinnigen Gedanken allein.

* * *

Eva Maria hatte sich mit dem empfangenen Briefe auf ihr Zimmer zurückgezogen. Es war wirklich eine Offerte auf ihr Stellengesuch. Frau von Soltenau fragte bei ihr an, ob sie geneigt wäre, ihre beiden jüngsten Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren zu unterrichten und sich zugleich im Haushalt nützlich zu machen. Sie möchte umgehend eine genaue Angabe ihrer Kenntnisse, ihres Alters und ihrer Verhältnisse einschicken und ihre Gehaltsansprüche mitteilen. Die Stelle in ihrem Haus sei zum 1. August neu zu besetzen, da aber noch einige Damen sich um dieses Engagement bemühten, möge sie sofort Nachricht geben, falls sie Erfolg wünsche.

Eva Maria antwortete sofort und adressierte den Brief an Frau von Soltenau, Berlin W., Tiergartenstraße. So war in dem Schreiben angegeben worden. Sie trug den Brief gleich selbst hinüber nach dem Postkasten und ging dann langsam und nachdenklich zurück. Würde ihr Schreiben den gewünschten Erfolg haben, und ihr ein Engagement bringen? Sie hoffte es und doch fürchtete sie sich vor dem Abschied aus dem kleinen Haus. Das Herz tat ihr weh, wenn sie daran dachte, daß sie von hier fortmüsse. — Aber sie schüttelte diese Empfindung ab wie etwas, das ihr nur lästig sein konnte auf ihrem ferneren Lebensweg.

Als sie durch den Garten auf das Haus zuschritt, rief sie Armin an:

„Gnädiges Fräulein, Sie waren spazieren?"

Sie verhielt den Schritt und sah zu ihm hinüber.

„Nein, nur drüben am Briefkasten", rief sie und wollte weiter gehen. Ihr war jetzt gar nicht zum Plaudern zu Mute. Er machte ein klägliches Gesicht.

„Erbarmen Sie sich meiner und bringen Sie mir ein Glas frisches Wasser. Dieses hier ist matt und schal geworden in der Hitze."

„Sogleich, Herr von Leyden."

Sie holte sich die Wasserflasche, die er ihr durchs Fenster reichte und füllte sie frisch am Brunnen. Dann füllte sie ihm das ebenfalls zugereichte Glas und stellte beides auf das Fensterbrett. Während er scheinbar mit durstigen Zügen trank, fragte sie lächelnd:

„Ist Schwester Anna noch nicht zurück?"

„Nein, gottlob noch nicht. Ich fühle mich wirklich behaglicher, wenn sie nicht da ist."

„Aber Sie brauchen sie doch, wie Ihr Durst eben bewies."

„Ja, zuweilen. Aber schöner ist es, wenn ich ihr schwarzes Kleid und die weiße Haube nicht sehe. Hatten Sie gute Nachrichten mit der Post?"

„Eine Anfrage, was ich leisten kann und so weiter. Hoffentlich wird das Engagement perfekt."

„Haben Sie denn so große Eile, hier fortzukommen?"

Sie strich mit der schönen, schmalen Hand einige mutwillige Haarsträhnchen aus der Stirn zurück und sah von ihm fort in die Weite.

„Einmal muß es doch sein und je eher, je besser. Wir haben ohnedies kein Recht mehr, hier zu bleiben und ich möchte ihre Güte nicht länger mißbrauchen."

Er richtete sich lebhaft auf.

„Aber, gnädiges Fräulein, Sie werden mir doch die Freundschaft erweisen, so lange hier zu bleiben, als es Ihnen gefällt."

Sie lächelte wehmütig und seufzte:

„Dann würden Sie sehr lange warten können, wenn es danach ging. Uebrigens müssen wir ohnedies noch einige Wochen von Ihrer Erlaubnis Gebrauch machen. Ich würde im günstigsten Falle zum ersten August engagiert werden, habe also noch den ganzen Juli vor mir. Und Mama hat noch keine passende Wohnung in der Stadt gefunden. Ich werde mich aber nun selbst mit darum bemühen. Sollte sie bis zu meinem Weggang noch nicht umziehen können, dann muß ich ohnehin bei Ihnen noch für sie bitten."

„Das ist nicht nötig, gnädiges Fräulein, ich habe es wahrlich nicht im Scherz gesagt, daß Sie das Haus als das Ihre betrachten sollen, so lange Sie wollen. Und der Abschied wird Ihnen so schwer werden von Burgwerben. Ganz traurig sind Sie geworden und Ihre Augen haben einen tiefen Schleier bekommen."

Sie erzwang ein Lächeln und schüttelte den Kopf. Der Wunsch, ihr zu helfen, erregte ihn. Er sah sie eigentümlich forschend an. Sie raffte sich auf und sah ihn an. Seine Augen senkten sich tief und fragend in die ihren. Sie erschrak und wurde unsicher.

„Sie wissen ja, daß ich Papas Grab hier zurücklasse. Und Burgwerben ist ein so herrliches Stück Erde. Da geht man natürlich nicht gern fort. Aber einmal muß es doch sein."

Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest in der seinen. Er fühlte, daß sie leise bebte.

„Nein, Eva Marie, es muß nicht sein. Bleiben Sie hier, werden Sie meine Frau. Liebe Eva Marie, nun habe ich Sie erschreckt — nein, lassen Sie mir Ihre Hand, laufen Sie mir nicht davon denn ich kann Ihnen ja nicht folgen."

Sie war jäh erblaßt und dann dunkelrot geworden. Nun lehnte sie kraftlos vor Schreck an seinem Fenster und ihre Augen sahen bang und ungläubig in sein Gesicht.

„Kind — ich hätte noch warten sollen, Sie sind so fassungslos, Eva Marie. Ich wollte ja erst sprechen, wenn ich wieder herumlaufen kann. Aber ich will nicht, daß Sie sich mit Trennungsgedanken und Daseinssorgen länger herumquälen sollen. Nun sagen Sie mir, ob Sie bleiben wollen als mein Weib, als Herrin von Burgwerben."

Er sah sie herzlich bittend an. Ihre Fassungslosigkeit rührte ihn und er sah in ihren Augen einen Ausdruck, der ihm verriet, daß sie ihn liebte und daß diese Liebe ihr erst jetzt so recht bewußt wurde. Und er gelobte sich, sie glücklich zu machen, so weit es in seiner Macht stand.

„Nun, Eva Marie, bekomme ich keine Antwort?"

Da schluchzte sie plötzlich auf und verbarg ihr Gesicht an seiner Hand, die die ihre noch immer fest umschlossen hielt. Er strich mit der Hand sanft über ihre schönen, braunen Flechten und spürte, daß heiße Tränen aus ihren Augen fielen.

„Eva Marie — nicht weinen."

Sie richtete sich auf und wischte lächelnd die Tränen ab.

„Es ist — ach mein Gott — das kommt so plötzlich, so unerwartet — —"

(Fortsetzung folgt.)

bringen will. Das sind wir unserer Jugend, das sind wir der Ehre unseres Volkes schuldig.

Aber die genannten Mißstände, so unheilvoll sie wirken, sind doch bloß Nebenursachen. Die Hauptursache des sittliches Niedergangs liegt tiefer. Der Hauptschuldige ist der religionsfeindliche, ungläubige, unchristliche Geist der Zeit. Wer es aufmerksam verfolgte, wie in den letzten Jahrzehnten der Unglaube immer frecher das Haupt erhob und das Wort führte, wie Religion und Kirche angegriffen, verleumdet und geschmäht worden, wie man geflissentlich daran arbeitete, im Volk den Glauben an Gott und an ein jenseitiges Leben, die Ehrfurcht vor der Obrigkeit, die Achtung vor dem Gesetz zu erschüttern, den Einfluß des Christentums auf das Volksleben, auf die Familie, auf die Schule zu schwächen und zu beseitigen, wie ungestraft das Heilige verhöhnt, der Glaube verspottet, die Tugend verlacht wurde, der kann nicht überrascht sein von dem erschreckenden Niedergang der Sittlichkeit, von dem Umsichgreifen der Unzucht.

Man erntet, was man gesäet hat. Man meinte, Religion und Christentum wie etwas Veraltetes und Ueberwundenes wegwerfen zu können und mühte sich vergeblich ab, eine sogenannte unabhängige Moral zu erfinden, eine Sittenlehre und Sittlichkeit ohne religiöse Hilfskräfte. Das Ergebnis ist eine Verwirrung aller sittlichen Begriffe und ein höchst bedenklicher Rückgang des sittlichen Vermögens der Nation. Christentum und Kirche, die immer auf Unterordnung der sinnlichen Natur und ihrer Triebe unter die Seele und die höchsten Lebenszwecke drangen, beschuldigte man, ihre Sittenlehre sei naturwidrig und erdrossele die natürlichen Triebe; man stieß die ewigen Grundsätze der Sittlichkeit, die großen heiligen zehn Gebote, die überlieferte sittliche Ordnung bei Seite, forderte für die sinnlichen Triebe vollste Freiheit und machte große Wort von der Lebenssteigerung, Lebensbejahung und Lebensbereicherung, welche auf diesem Wege erreicht werde, — und was ist der Erfolg? Schmählichste Unfreiheit des inneren Menschen, Krankheit, Fäulnis und Tod. Die wilde, aller Zucht entledigte Macht der Sinnlichkeit stürzt sich in alle Laster und verdirbt Körper und Geist. Man huldigte dem Aberglauben, als ob Wissen und Wissensbildung alles sei, und war so stolz auf diese äußere Kultur; jetzt zeigt es sich, daß ihr Bodensatz sittliche Verwilderung ist und daß ein Geruch der Verwesung aus ihr aufsteigt. In ihren Kunstgärten wuchern Reben aus den Weinbergen Sodoms und Gomorrhas, deren Wein Drachengalle ist und unheilbares Schlangengift. (5. Mos. 32, 32) Fortschritt in der äußeren Kultur bei gleichzeitigem Rückschritt in der Sittlichkeit macht eine Nation nicht groß, sondern krank.

Unserer Zeit gilt das ernste Wort des Apostels: „Täuschet Euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten, und wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ernten. (Gal. 6, 7.) „Gottlosigkeit habet Ihr gepflügt", heißt es schon beim Propheten „und Ihr habt Frevel geerntet, und genießet nun die Frucht der Lüge." (Os. 10, 13.)

Doch es wäre nicht recht, nur andere anzuklagen und die eigenen Hände in Unschuld zu waschen. Hätten alle gläubigen Christen in allweg ihre Pflicht getan, hätten sie wenigstens von den Unlauterkeiten der Welt (2. Petr. 2,20) sich ferngehalten und ihr Licht leuchten lassen in einem reinen Wandel, hätten nicht so manche durch Schlaffheit Sorglosigkeit, Untätigkeit, durch Liebäugeln mit dem Zeitgeiste dem Uebel Vorschub geleistet, hätten alle von Anfang an mit aller Entschiedenheit den Kampf dagegen aufgenommen — nie hätte es soweit kommen können.

Darum ziemt es sich, an die eigene Brust zu klopfen und zu sprechen: Gott, sei uns armen Sündern gnädig! Wir wollen in dieser heiligen Adventszeit unser Gewissen erforschen und uns zu ernster Buße wenden. Fort mit allem Leichtsinn und Weltsinn; fort mit Uebermut und Bildungsdünkel. Mit dem Propheten wollen wir bekennen: „Wir kämen abwärts und nicht aufwärts, deswegen weil wir gesündigt haben wider den Herrn, unsern Gott." (Bar. 2, 5.) Wir wollen zu Herzen nehmen die Mahnung beim Propheten Jeremias: „So spricht der Herr: tretet hin und auf diesem Wege und fraget nach den Pfaden der Vorzeit, welches sei der rechte Weg, und auf diesem wandelt und Ihr werdet Erquickung finden für Eure Seelen." (6, 16.)

Möchten doch alle den Ernst der Zeit erkennen, die Größe des beklagten Uebels einsehen und mit vereinten Kräften den Kampf gegen dasselbe aufnehmen. Ja, auf zum heiligen Kampfe, auf im Namen des Herrn und in der Kraft des Herrn!

Dieser Ruf ergeht in erster Linie an Euch, Ihr Eltern, und an alle, die mit der Bildung und Erziehung der Jugend zu tun haben. Auf Euch liegt heutzutage eine ganz besondere schwere Aufgabe und eine ungeheure Verantwortung. Fehler und Nachlässigkeiten in der Erziehung müssen in solcher Zeit sich furchtbar rächen und dem herrschenden Laster Tausende von Opfern ausliefern.

Nun gibt es heutzutage nicht wenige, die eine möglichst frühzeitige Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge als Hauptpflicht der Erziehung bezeichnen und als erstes Schutz- und Bewahrungsmittel anpreisen. Glaubet ihnen nicht; es sind falsche Propheten. Wohl kann im reiferen Alter ein warnendes oder beruhigendes Wort der Aufklärung seitens der Eltern oder des Seelsorgers oder auch des Arztes angezeigt sein. Aber mit bloßer Aufklärung ist noch nichts erreicht, und eine vorzeitige Aufklärung kann alles verderben. Das erste Schutz- und Bewahrungsmittel ist vielmehr das sittliche Zartgefühl, die heilige Schamhaftigkeit, von Gott selbst der Unschuld als Hüterin beigegeben. Diese wecket und pfleget in den Herzen Eurer Kinder von frühester Jugend an. Kläret sie darüber auf, sobald die Vernunft erwacht, daß sie Kinder Gottes sind und Gottes allsehendes Auge überall auf ihnen ruht. Pflanzet tief hinein in ihre Herzen die heilige Gottesfurcht; diese wird sie auch in jenen Stunden schützen, wo sie den Augen der Eltern entrückt sind. Lasset Euch die Ausbildung ihres Willens und die Stählung ihrer Willenskraft von jung auf angelegen sein durch Gewöhnung an Arbeit und an Gehorsam, durch Fernhaltung jeder Verweichlichung und Verzärtelung, durch Erziehung zur Strenge gegen sich selbst, zur Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung, zur Ehrfurcht vor ihrer Seele und vor dem eigenen Leib als dem Tempel des heiligen Geistes. Ganz besonders aber haltet sie an zum täglichen Gebet und zum regelmäßigen Empfang der heiligen Sakramente. Das sind die alten und ewig wirksamen Bewahrungsmittel und Heilmittel gegen die sittlichen Gefahren des Kindesalters; der beste Schutz ist und bleibt eine gründliche christliche Erziehung in Ernst und Milde, in Liebe und Strenge, eine Erziehung, die aus der Religion ihre beste Kraft, ihre stärksten Beweggründe, ihre höchsten Aufklärungen und eine Geduld und Liebe ohne Grenzen schöpft.

Meinet aber ja nicht, Eure Erziehungspflicht sei abgeschlossen mit der Entlassung Eurer Kinder aus der Schule und mit deren Eintritt in das reifere Jugendalter. Sie fängt vielmehr hier aufs neue an. Nun gilt es erst recht, die Söhne und Töchter mit weiser Sorgfalt, mit aller Wachsamkeit und Liebe zu beschirmen und zu leiten, denn die Gefahren und Versuchungen, die sie in der heutigen Welt bedrohen, sind zahllos. Gehet wohl zu, mit wem sie umgehen und was sie lesen. Haltet sie wieder und wieder an zu gewissenhafter Erfüllung ihrer religiösen Pflichten und zur Heilighaltung der Sonn- und Festtage. Warnet sie vor Vergnügungen, Schaustellungen, Kleidermoden, vor Bildern, Büchern und Zeitschriften, welche die christliche Schamhaftigkeit verletzen und der Unsittlichkeit Vorschub leisten.

Möchten doch auch alle diejenigen, welche Lebensstellung und Beruf dazu verpflichtet und befähigt, möchten Seelsorger, Lehrer, Vorgesetzte und Arbeitsherrn sich der schulentlassenen Jugend annehmen, sie in guten christlichen Vereinen sammeln, über die ihnen drohenden Gefahren aufklären und auf jede Weise vor der Pest der Unzucht zu bewahren suchen. Auf solche Weise dem Verderbnis der Jugend entgegenarbeiten, das heißt in Wahrheit das Reich Gottes ausbreiten, dem Vaterlande dienen und eintreten für die Kraft und die Ehre des deutschen Volkes.

Wir wenden uns aber auch an Euch selbst, Ihr Jünglinge, und wir möchten alles, was an edlen Kräften und reinem Streben in Euch lebt, wir möchten den Glauben, die Gottesliebe und Nächstenliebe, die gute Eltern und Seelsorger Euch ins Herz gepflanzt haben, wir möchten alle Kräfte Eurer unsterblichen Seele in Euch aufrufen zum heiligen Kampf gegen das Laster, das Euch bedroht. Seid Helden, keine Schwächlinge! Laufet nicht blindlings schlechten Beispielen nach! Habet den Mut, den richtigen Weg zu gehen, besser zu sein, als andere, auch unter Lasterslaven frei, unter Unvernünftigen vernünftig zu bleiben! Duldet nicht, daß die unreine Leidenschaft Euch die Augen blende, den Willen kneble, die besten Kräfte lahmlege und verzehre, das heilige Feuer in Eurer Seele ersticke! Seid Helden, kämpfet um Eure Freiheit, um Eure körperliche und geistige Gesundheit, um das Glück Eures Lebens, um das Heil Eurer Seele! Behersschet die sinnlichen Triebe mit dem Szepter der Vernunft, mit dem Heldenschwerte des Willens; haltet auf Ordnung und Reinlichkeit in der Welt der Gedanken und Gefühle, im Reiche der Phantasie; habet Abscheu vor dem Schmutz in jeder Form; stählet Eure Willenskraft durch Strenge gegen Euch selbst, durch Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, durch freudigen Arbeitseifer. Das alles könnet Ihr aber nur mit Hilfe der Gnade von oben. Ergreifet daher die Rüstung Gottes, damit Ihr am bösen Tage widerstehen könnet (Eph. 6, 13); bleibet in steter Gebetsverbindung mit Christus und mit Gott und überwindet die unheilige Glut sinnlicher Leidenschaft durch das heilige Feuer der Gottes- und Nächstenliebe.

Als Heldinnen möchten wir auch Euch, Ihr Jungfrauen eingereiht wissen in unser Kriegsheer. Ja, Heldenmut und Heldenkraft ist Euch nötig, um in heutiger Zeit Euren Adel und Eure Würde zu verteidigen gegen List und Lockung, gegen Verführung und rohe Gewalt, gegen verruchte Menschen, welchen Frauenwürde und Frauenehre nichts mehr gilt. Aber zaget nicht, und fürchtet Euch nicht. Wenn Ihr das Heiligtum Eurer Seele rein haltet, wenn Ihr die Waffe des Gebetes nicht aus der Hand leget, wenn Ihr recht oft in der heiligen Kommunion Euch mit dem himmlischen Bräutigam vereinigt und immer unter dem Lilienbanner der reinsten Jungfrau bleibet und kämpfet, wird alle Macht der bösen Menschen und alle Macht der Hölle Euch nichts anhaben können.

Wir alle wollen unsre Pflicht tun in diesem Kampfe gegen das verderblichste aller Uebel. Das fordert von uns die Sorge für unsere Seele und unser Glück; das fordert die Sorge für unsere Kinder und Schutzbefohlenen; das fordert die Liebe zu unserem Volk und Vaterland. Dazu ruft heute beim Beginn der heiligen Adventszeit uns auf die Posaune des Gerichtes. Ihr schauriger Klang ruft in alle Gewissen hinein die Mahnung der Schrift: Wisset und erkennet es: kein Unzüchtiger oder Ehebrecher wird Erbteil haben an dem Reiche Christi und Gottes. (Eph. 5, 5.) Täuschet Euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten. (Gal. 6 7 f.) Das sind Gottes heilige Worte und sie bleiben ewig wahr: Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Worte werden nicht vergehen. Amen.

Gegeben zu Fulda, 12. August 1908.

† G. Kard. Kopp, Fürstbischof von Breslau,
† Antonius Kard. Fischer, Erzbischof von Köln.
† Thomas, Erzbischof von Freiburg.
† Michael Felix, Bischof von Trier.
† Johannes Joseph, Bischof von Luxemburg.
† Hermann, Bischof von Münster.
† Adolf, Bischof von Straßburg.
† Dominikus, O. Cist., Bischof von Limburg.
† Augustinus, Bischof von Culm.
† Paul Wilhelm, Bischof von Rottenburg.
† Hubertus, Bischof von Osnabrück.
† Wilhelm, Bischof von Paderborn.
† Willibrord, O. S. B., Bischof von Metz.
† Georg Heinrich, Bischof von Mainz.
† Aloysius, Apostolischer Vikar von Sachsen, Bischof von Abilene i. p. i.
† Adolf, Bischof von Hildesheim.
† Joseph Damian, Bischof von Fulda.
† Weihbischof Dr. Likowski, Kapitularvikar von Posen, zugleich als Vertreter des Kapitularvikars von Gnesen Dr. Dorszeewski.
† Heinrich, katholischer Feldpropst der Armee, Bischof von Pergamon i. p. i.
† Domprapst Dr. Dittrich, Kapitular von Ermland.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 27. Nov.

Die heutige Tagesordnung wies wiederum Fortsetzung der Generaldebatte zur

Reichsfinanzreform

auf. Die Debatte flaut sichtlich ab, sodaß voraussichtlich morgen das Ende der ersten Lesung zu erwarten steht.

Als erster Redner sprach heute der freis. Abg. Müller-Meiningen. Er bemüht sich ernsthaft die einzelnen Steuervorlagen, die schon in der vorausgegangenen Debatte verworfen worden waren, noch „töter" zu reden, dagegen für die Nachlaßsteuer, an deren Annahme erst recht nicht zu denken ist, ein kräftiges Wort der Verteidigung einzulegen und eventuell an deren Stelle eine Reichsvermögenssteuer zu verlangen, ohne welche die freisinnige Volkspartei die Finanzreform nicht mitmachen will. Am Schluß seiner Rede kam er auf die gestrige Erklärung des Abg. Graf Schwerin-Löwitz zurück, worin die linksliberalen Parteien gewarnt wurden, die Forderung nach konstitutionellen Garantien mit der Reichsfinanzreform zu verquicken. Er nahm dazu keine klare Stellung ein, sondern vollführte einen richtigen Eiertanz. Einerseits behauptete er, daß die konstitutionellen Garantien in allerengstem Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform stünden, weil ohne sie niemals eine Stetigkeit in unsere Finanzen kommen werde, und dann wiederum versicherte er, daß die Freisinnigen bereit seien, ohne parteipolitische Voreingenommenheit an der Reichsfinanzreform mitzuarbeiten, und die Kuhhandelspolitik weit von sich weisen. Wie die Freisinnigen diesen offenbaren Widerspruch lösen wollen, ist nicht zu verstehen. Gleichwohl erklärte Abg. Müller-Meiningen, daß die linksliberalen Parteien sich von diesen „Grundsätzen" bei der Beratung der Finanzreform leiten lassen würden.

Der nächste Redner war Abg. Schmidt-Altenburg (Rp.) Er warnte davor, die Verbrauchssteuern für Branntwein, Bier und Tabak zu hoch zu schrauben, weil bei einer zu starken Belastung unzweifelhaft ein erheblicher Konsumrückgang eintreten werde, und sprach sich besonders gegen die Banderolesteuer, die ja glücklich als abgetan gelten kann, sowie gegen jede erhebliche Belastung des Tabaks aus.

Abg. Mommsen (frs. Vgg.), der dann folgte, begann mit der Versicherung, daß die Erklärung des Grafen Schwerin-Löwitz an der Haltung seiner Fraktionsgenossen nichts ändern werde, da diese für sich ebensogut wie die konservativen Herren das Recht in Anspruch nähmen, ihre Politik nach eigenem Ermessen zu gestalten. Das deutsche Volk wolle von einer wirklich verantwortlichen Regierung regiert werden und die Regierung könne das Vertrauen und die Mitarbeit des ganzen Volkes nur dann erhalten, wenn sie dem Verlangen des Volkes nach konstitutionellen Garantien Rechnung trage. Wenn die Konservativen dagegen Sturm laufen wollten, so würden sie durch ein solches Verhalten die Reichsfinanzreform nicht fördern. Das klang schon entschiedener, als das Spielen mit Worten und „Grundsätzen", wie es der Abg. Müller-Meiningen betrieben hatte, aber ein energisches Ultimatum war auch darin nicht zu erblicken. Im übrigen machte der Abg. Mommson ebenso wie sein Fraktionsgenosse Schrader die Wirtschaftspolitik des Reiches für die jetzige Finanznot verantwortlich. Indem Abg. Mommsen schließlich die einzelnen Steuerpläne bekämpfte, insbesondere die Elektrizitätssteuer, die Inseratensteuer und das Branntweinmonopol, erklärte er, daß seine Partei ohne ausgiebige Steuern auf den Besitz nicht für die kleinste indirekte Steuer stimmen werde.

Abg. Schweighardt (südd. Vp.) beschränkte sich darauf, das Branntweinmonopol und die Elektrizitätssteuer zu bekämpfen. Notwendig war das freilich nicht mehr, da beide Steuern bereits als abgetan gelten können.

Abg. Vogt (Crailsheim) von der Wirtschaftl. Vereinigung bekämpfte als Württemberger die Weinsteuer.

Nachdem der Abg. Bindewald (Antisemit) sich gegen die vorgeschlagenen Steuern ausgesprochen und dafür Dividendensteuer, Mühlenumsatzsteuer, Ausfuhrzoll und Kohlen, Kalimonopol usw. empfohlen hatte, wurde die Weiterberatung vertagt.

Deutsches Reich.

Der Entwurf des Arbeitskammergesetzes.

Dem Reichstag ging der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes zu. Der Entwurf enthält 45 Paragraphen und behandelt in 7 Abschnitten: 1. Die Einrichtung Aufgaben und Zusammensetzung der Arbeitskammern; 2 Wahlberechtigung und Wählbarkeit; 3. Wahlverfahren und Dauer der Wahlperiode; 4. Kostenaufwand; 5. Geschäftsführung; 6. Beaufsichtigung und 7. Schlußbestimmungen. Aus dem Inhalt des Entwurfes ist hervorzuheben, daß für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbezweiges und mehrerer verwandter Gewerbezweige auf sachlicher Grundlage, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, Arbeitskammern zu errichten sind, die rechtsfähig sind. Die Arbeitskammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen, sie sollen das gemeinsame gewerbliche und wirtschaftliche Interesse für Arbeitgeber und Arbeitnehmer der von ihnen vertretenen Gewerbezweige, sowie auf den gleichen Gebieten liegende besondere Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrnehmen. Die Errichtung der Arbeitskammern erfolgt durch Verfügung der Landeszentralbehörde. Die Mitglieder der Arbeitskammern müssen zur Hälfte aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern genommen werden. Zur Teilnahme an den Wahlen sind Deutsche beiderlei Geschlechts berechtigt, die das 25. Lebensjahr vollendet, 2. im Bezirke der Arbeitskammer tätig sind, 3. demjenigen Gewerbezweig als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind. Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die 1. das 30. Lebensjahr vollendet haben, 2. in einer Zeit von mindestens einem Jahr demjenigen Gewerbezweig als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind; 3. diejenigen, die in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre für sich oder ihre Familien Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen haben. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim. Sie finden nach dem Grundsatz der Verhältniswahlen derart statt, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend vertreten sind. Die Mitglieder der Arbeitskammern werden auf 6 Jahre gewählt. Die erwachsenden Kosten sind für jede Arbeitskammer von denjenigen in ihren Bezirken gelegenen Gemeinden zu tragen, in welchen sich Betriebsstätten der in ihr vertretenen Gewerbezweige befinden oder Arbeitnehmer dieser Gewerbezweige den Wohnsitz haben. Die Sitzungen der Arbeitskammern sind öffentlich, die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Arbeitskammern unterstehen der Aufsicht derjenigen höheren Verwaltungsbehörden, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben. Auf Betriebe, die unter der Heeres- oder Marineverwaltung stehen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

§ Berlin, 27. Nov. Ueber den Etat wird mitgeteilt, daß derselbe am Dienstag eingebracht wird. Am Mittwoch spricht der Abg. Dr. Spahn zur Ministerverantwortlichkeit. Ob die Regierung erscheinen wird, ist noch ungewiß.

§ Berlin, 27. Nov. Wie einer hiesigen Korrespondenz in der Reichskanzlei mitgeteilt worden ist, bleibt Fürst Bülow bis zum Ende der Reichstagssession in Berlin und wird nur um Weihnachten zu kurzem Aufenthalte nach Klein-Flottbeck gehen. Ob er im Frühjahr die Villa Malta in Rom aufsuchen werde, sei noch unbestimmt. — Außerdem gehen Gerüchte, daß der Reichskanzler nach Erledigung der Reichsfinanzreform bestimmt seinen Abschied nehmen wird.

§ Potsdam, 27. Nov. Der feierliche Einzug des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm fand heute bei schönem Wetter statt. Pünktlich um 10,57 traf der Sonderzug auf Bahnhof Potsdam ein. Zur Begrüßung des hohen Paares hatten sich Oberpräsident von Trott zu Solz, Regierungspräsident von der Schulenburg, Polizeipräsident Stark, höhere Militärs und Regimentskameraden des Prinzen eingefunden. Am Rathaus hatten die Spitzen der Stadt und Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen. Der Oberbürgermeister Voßberg, Mitglied des Herrenhauses, hielt darauf eine Begrüßungs-Ansprache. Der Prinz, der sichtlich erfreut über den Empfang war, dankte mit herzlichen Worten. In den festlich geschmückten Straßen bildeten Krieger-, Militärvereine, die Schützengilde und die Sanitätskolonnen Spalier. Die Schulkinder hatten am alten Markt Aufstellung genommen.

Ausland.

Asien.

Die Lage in Persien.

* Teheran, 28. Nov. Die Truppen, die kürzlich gegen die Bevölkerung des Talisch-Distrikts im Westen des Kaspischen Meeres ausgeschickt wurden, sind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden und verüben auf ihrem Rückzuge zwischen Reesch und Teheran Räubereien und Plündereien. Der bedeutendste Mann der Shavendi hat sich auf die Seite der Talisch-Bevölkerung gestellt.

Ein japanisch-amerikanisches Abkommen.

* New York, 28. Nov. Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, ist zwischen Japan und Amerika ein Abkommen über die Politik beider Länder im Pacifischen-Ozean getroffen worden. Dieses Abkommen bindet jede der beiden Mächte, die Besitzungen der anderen zu achten und die

Integrität Chinas zu verteidigen. Es gewährt allen Nationen dort gleiche Vorteile für Handel und Industrie. Ferner werden dem Abkommen gemäß Japan und Amerika für den Fall, daß Verwickelungen den status quo bedrohen sollten, darüber in Verhandlungen eintreten, was gemeinsam zu tun sei.

Afrika.

Aus Marokko.

* **Paris**, 27. Nov. Nach einem Telegramm aus Casablanca soll Mulai Mohammed, der Bruder Mulai Hafids, der bisher dort von den Franzosen streng bewacht wurde, zum Sultan ausgerufen worden sein und sich an einem Orte auf halbem Wege zwischen Casablanca und Rabat befinden. (Frankreich scheint ein neues Doppelspiel beginnen zu wollen.)

Die Orientkrisis.

* **Konstantinopel**, 27. Nov. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, haben die bulgarischen Delegierten ihre Abreise auf Montag verschoben, was aber an der Auffassung nichts ändert, daß eine Verständigung mit der Türkei gescheitert ist.

* **Belgrad**, 27. Nov. Von den für die serbische Artillerie angekauften Pferden sind bisher aus Rußland 2000 Stück eingetroffen.

* **Saloniki**, 27. Nov. Gegen die bulgarische Grenze sind Truppen vorgeschoben worden. Von Monastir sind 57 Waggons Kriegsmaterial nach Uesküb abgegangen. — Aus dem Sandschak Nowibasar wird gemeldet, Montenegro habe Truppen und Artillerie an die bosnische Grenze vorgeschoben. In Epirus werden aus Anlaß des großen Pulver- und Waffenschmuggels besondere militärische Vorkehrungen ergriffen.

Arbeiterbewegung.

* Der Zentralverband der Zigeleibesitzer Deutschlands hat für das Jahr 1909 eine Herabsetzung der Löhne von 5 Prozent beschlossen. Der Verband schreibt hierzu: „Der sehr geringe Absatz dieses Jahres, die teilweise erheblich gefallenen Verkaufspreise, sowie die ungünstigen Aussichten für das kommende Jahr machten diese Herabsetzung dringend notwendig. Infolge der großen Vorräte an Steinen wird man im kommenden Jahre garnicht oder nur teilweise die Fabrikation aufnehmen. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wäre eine höhere Lohnherabsetzung am Platze gewesen, doch glaubt man, durch Vornahme dieser mäßigen Reduzierung von 5 Proz. auch den Interessen der Arbeiter gerecht zu werden.

* **Metz**, 27. Nov. Die Zahl der Streikenden hat heute wieder abgenommen. Von der gesamten Belegschaft von 3300 Mann sind heute über 900 wieder angefahren. Die Führer der Gewerkschaften haben sich an den Kreisdirektor um seine Vermittelung gewandt, indessen erklärte dieser, nur dann eingreifen zu können, wenn die Grubendirektion dasselbe Ersuchen an ihn stelle. Heute wurden sämtliche Wirtschaften geschlossen. Zur Beruhigung der Bevölkerung hat der Kreisdirektor folgende Bekanntmachung erlassen:

„Durch die Flözbrände besteht eine besondere Gefahr für die Sicherung des Grubenbetriebes nicht."

Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß tatsächlich noch Brände in der Grube bestehen, weshalb nach dem Radbodter Unglück die Erregung der Familienangehörigen der lothringischen Bergleute erklärlich erscheint.

* **Lille**, 26. Nov. Auf dem Hüttenwerke Hautmont & Blanc-Misseron ist nach der gestrigen Lohnzahlung ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen, weil 1500 Arbeiter vergebens die Einführung des Achtstundentages verlangen.

Luftschiffahrt.

* **Berlin**, 28. Nov. Das Militärluftschiff ist von dem Unfall, den es auf der Insel Wollin erlitten hat, völlig wieder instand gesetzt worden. In der nächsten Woche werden die Uebungsfahrten wieder beginnen. Nach der völligen Wiederherstellung des Kaisers wird voraussichtlich eine Vorführung des Militärluftschiffes und des Parsevalballons erfolgen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Münster** i. W., 26. Nov. Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Westfalen beschloß in seiner heutigen Generalversammlung, beim Reichstage und Bundesrat die Genehmigung zur Erhöhung der Unterstützung der Angehörigen von in Krankenfürsorge genommenen Versicherten bis zum dreifachen des gesetzlichen Betrages nachzusuchen. Das Doppelte des gesetzlichen Betrages kann bereits seit dem Jahre 1902 bewilligt werden. Ferner wurde eine Eingabe entworfen und von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnet, welche die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahren bezweckt. Die Petition soll ebenfalls dem Reichstage und Bundesrat übermittelt werden. Der Jahresvoranschlag für 1909 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 13 600 000 Mk., gegen 12 500 000 Mk. im Vorjahre festgesetzt. Nach dem erstatteten Jahresbericht für 1907 betragen die Einnahmen rund 14, die Ausgaben etwa 13 Millionen Mk. Der Vermögensbestand hat sich von 66 auf 71 Millionen Mk. erhöht.

* **Buer**, 27. Nov. Eine furchtbare Tat hat sich in der vergangenen Nacht hier ereignet. Der 26 Jahre alte Bergmann Sokolis aus Buer-Resse war im Begriffe, von der Schicht nach Hause zu gehen, als die Bergleute Gustav Cobzinski und Adolf Herman von hier mit ihm anbändelten. Nach kurzem Wortwechsel zog Cobzinski ein Messer und rannte es dem Sokolis in die Brust, sodaß dieser tot zur Erde stürzte. Der Täter wurde verhaftet.

* **Hamm**, 27. Nov. Von den bei der Katastrophe auf Zeche Radbod verletzten Bergleuten sind gestern und in vergangener Nacht noch 3 gestorben. Im katholischen Krankenhause befinden sich noch 19 Verletzte, von denen einige in Lebensgefahr schweben.

* **Solingen**, 27. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der zweiten Klasse, an der sich zum ersten Male die Sozialdemokraten beteiligten, wurden die bisherigen bürgerlichen Kandidaten mit 336 Stimmen wiedergewählt. Die Sozialdemokraten brachten es nur auf 18 Stimmen. Zwei Kandidaten der Handwerker und Detaillisten auf 58.

* **Sterkrade**, 28. Nov. Schon oft ist darauf hingewiesen worden, daß die katholischen Eltern ihre Kinder zu ausschließlich auf die humanistischen Anstalten schicken, obwohl für viele Studierende der Besuch einer Realschule vorteilhafter wäre. Vielfach wird diese scheinbare Vorliebe für die alte Form der Gymnasien ihren Grund haben in dem Mangel an katholischen Konvikten bei Realgymnasien. Von Pfarrer Böckerhoff wird in den Gebäulichkeiten der ehemaligen Abtei Sterkrade ein katholisches Realgymnasialkonvikt zu Ostern eröffnet werden.

* **Essen a. d. R.**, 28. Nov. Nach Mitteilung der geologischen Landesanstalt in Berlin ist der kürzlich bei den Erdarbeiten des Rhein-Herne-Kanals gefundene Mammuthzahn von 2,7 Mtr. Länge der größte bisher in Deutschland vorhandene. Ebenso ist der an derselben Stelle gefundene Rhinozeroosschädel der bisher interessanteste und best erhaltene in Deutschland. Die geologische Landesanstalt überweist übrigens jedesmal dem in Betracht kommenden Bauamt 50 Mark zur Verteilung an diejenigen Arbeiter, die die Bergung und Bewachung der Funde übernehmen. Es soll dadurch das Interesse der Arbeiter an solchen Gegenständen geweckt werden.

* **Krefeld**, 26. Nov. Die Stadtverordneten haben die Aufnahme einer Anleihe von zwölf Millionen Mark beschlossen.

* **Viersen**, 27. Nov. Ein etwa 10jähriges Mädchen setzte einen Topf Wasser vom Ofen. Dabei wurde das Mädchen von den Flammen ergriffen und lief brennend davon. Die Mutter lief dem Kinde nach und riß ihm die brennenden Kleider vom Leibe. Infolge der Brandwunden starb jedoch das Kind bald nachher.

* **M.-Gladbach**, 27. Nov. Der katholische Oberpfarrer Dechant Krichel, erhielt gestern einen Drohbrief, worin er aufgefordert wurde, bis abends 11 Uhr 500 Mark an einer näher bezeichneten Stelle niederzulegen, anderenfalls das Pfarrhaus angezündet würde. Als abends der Erpresser den Geldbrief holen wollte, wurde er verhaftet. Es ist ein 16jähriger Anstreicherlehrling. Heute ist noch ein Zweiter in dieser Angelegenheit verhaftet worden.

* **Köln**, 28. Nov. In einer Wohnung der zweiten Etage eines Hauses in der Komödienstraße sprach ein Bettler eine Dame um eine Gabe an. Auf die Antwort, an der Türe werde nichts verabfolgt, antwortete der Kerl: Oho, das wollen wir aber mal sehen! Er versuchte die Dame nach innen zu drängen, gab ihr einen heftigen Faustschlag ins Gesicht und verletzte sie mit einem harten Gegenstand an der Hand. Als auf die Hilferufe Schritte vernehmbar wurden, ergriff der gefährliche Mensch die Flucht und entkam unerkannt.

* **Barmen**, 28. Nov. Ein dreijähriges Kind spielte gestern abend an einer Hängelampe. Diese explodierte, wodurch das Kind schwer verletzt wurde und bald darauf starb.

Aus Nah und Fern.

— **Bingen**, 26. Nov. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich auf dem Viehmarkt. Als es ans „Berappen" ging, mußte der Sohn des Käufers herbei. Vater und Sohn mußten sich erst zurückziehen, denn in aller Vorsicht hatte die treusorgende Gattin dem wirtshausfreundlichen Bäuerlein den Kaufpreis in die Hose genäht, und erst nach entsprechender „Operation" konnte die Zahlung erfolgen.

— **Hannover**, 27. Nov. Heute abend um 5½ Uhr versagte abermals das elektrische Licht infolge eines erneuten Kabeldefektes in der Zentrale. Infolgedessen traten im öffentlichen Verkehr wieder große Störungen ein. Der kaiserliche Hofzug, mit dem der Kronprinz kurz nach 6 Uhr hier eintraf, fuhr in den vollständig finsteren Bahnhof ein, den er wieder nach 5 Minuten verließ. Das Hoftheater mußte ebenso wie gestern abend die Vorstellung ausfallen lassen. Um ½8 Uhr war die Störung noch nicht behoben.

— **Dresden**, 26. Nov. Der Grete Beier Kultus ist hier immer noch nicht erloschen. Am Totensonntag war das Grab der Beyer auf dem Friedhofe zu Tokewitz mit Bergen von Kränzen und Blumen überdeckt. Stundenlang standen, wie dem Hann. Cour. berichtet wird, Damen am Grabe mit gefalteten Händen und Tränen in den Augen und bei einbrechender Dämmerung machten noch einige den Versuch, brennende Kerzen auf dem Grabhügel der Mörderin aufzustellen.

— **Leipzig**, 28. Nov. Zum Völkerschlachtsdenkmal soll eine als Promenade gedachte Prachtstraße geführt werden. Die Straße geht vom Bayrischen Bahnhof auch und ist bereits in Angriff genommen. Sie hat auf Ratsbeschluß den Namen „Straße des 18. Oktober" bekommen.

— **Bromberg**, 27. Nov. Das Bromberger Tagebl. berichtet aus Feistade (Westpreußen): Auf dem Rückwege von der Jagd wollten der Sohn des Gutsbesitzers Morenz und ein Fleischergehilfe die Eisdecke des Sees von Guytingen überschreiten. Da das Eis zu dünn war, brachen beide ein und ertranken beide. Die Leichen sind geborgen.

— **Pest**, 27. Nov. In der Sparkasse von Marcalte bei Kaposvar haben heute nacht unbekannte Täter, vermutlich Zigeuner, einen Einbruch verübt und ½ Million in Geld und Wertpapieren entwendet.

— **Paris**, 25. Nov. Auf Grund ärztlichen Gutachtens wurde die Kindesmörderin Jeane Weber der Irrenanstalt übergeben. Jeane Weber hat, wie wir früher bereits berichtet haben, wiederholt wegen Erdrosselung kleiner Knaben und Mädchen vor Gericht gestanden, wurde aber wegen Mangels an Beweisen stets freigesprochen. Im Mai d. J. wurde das Weib auf frischer Tat ertappt und neuerlich verhaftet. Die letzte Mordtat übertraf an grauenhaften Einzelheiten alle früheren. Die Weber, die sich unter fremden Namen bei Herrn Patrot in Commeny eingeschlichen hatte, erdrosselte nachts dessen siebenjährigen Sohn und biß ihm die halbe Zunge ab.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 30 Nov.

** I. **Konzert des Instrumentalvereins.** Keinen Veranstaltungen der alljährlichen Saison ist so hohe Bedeutung beizumessen, wie den Konzertveranstaltungen des Instrumentalvereins. Sie bilden eigentlich das Gerippe und den Grundstock des ganzen musikalischen Lebens nicht allein von Bocholt selbst, sondern auch der nächsten Umgebung. Der Zustrom zu den Konzerten nimmt denn auch von Jahr zu Jahr zu, und das mit Recht, denn die Bestrebungen des Vereins sind stets auf Vervollkommnung gerichtet, demgegenüber die Anerkennung nicht versagt werden kann. Mit dem gestrigen geradezu glänzend besuchten Konzert eröffnete der Verein die Reihe seiner diesjährigen Veranstaltungen. Das Programm hierfür brachte gegen die früheren insofern eine wesentliche Abweichung, als der Verein als solcher mit Vorträgen etwas zurücktrat und die Ehre des Abends in der Hauptsache zwei Solistinnen überließ. Diese Zurückhaltung war für dieses Mal in anbetracht der Bedeutung der Gäste wohl angebracht, indessen dürfte es dem Zwecke des Vereins wohl entsprechender sein, auf die alte Ordnung zurückzukommen. und den orchestralen Darbietungen im Programm mehr Raum zu geben. Gestern waren dem Vereinsorchester nur zwei Sachen zugeteilt, die Haydn'sche D-Dur Symphonie auch mehr eine Wiederholung, nachdem sie vor wenigen Jahren erst gespielt worden, und die Ouvertüre zu „Lodoiska" von Cherubini. Der Vortrag beider Tonstücke gelang recht gut und ließ kennen, daß man unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Langheinrich mit Eifer und Erfolg seit der letzten Saison gearbeitet hat. Namentlich die Ouvertüre brachte ein klares und einheitliches Zusammenspiel bei prächtigem Vortrag. Die Solistinnen des Abends, die Sopranistin Frl. Hedwig Kaufmann Berlin und die Geigenvirtuosin Frl. Adele Stöcker-Köln waren Bekannte, da der Verein bereits in voriger Saison uns über hervorragenden Darbietungen hat bewundern lassen. Sie waren ob des guten Angedenkens, in dem sie standen, auch willkommene Bekannte, das bewies der spontane allgemeine Beifall, mit dem beide bei ihrem ersten Auftreten begrüßt wurden. Beide bewährten sich auch dieses Mal wieder in ausgezeichneter Weise sodaß wir unsere vorigjährige höchst anerkennende Kritik nur wiederholen können. Fräulein Kaufmann bot eine erlesene Auswahl von Liedern von Schubert, Hermann, Behm, Reger und Lazarus, sowie einen Passus aus der Oper „Faust und Margarethe", Sachen teils heitern, teils ernsten Genres. Indessen will es uns bedünken, als ob die Lieder heitern und scherzhaften Inhalts ihr besser lägen als die ernstern, indem hier ihr exellenter, unnachahmlicher Vortrag mehr zur Geltung kommen kann. Frl. Stöcker spielte Fantasia appassionata von Vieuxtemps, Legende von Wieniawski und zwei spanische Tänze von Sarasate, alles in höchster Vollendung mit bekannter staunenswerten Technik und packenden Gefühlstiefe. Der Begleitung der beiden Solistinnen wurde am Flügel Herr Musikdirektor Baur in bekannt meisterhafter Weise gerecht. Der höchst befriedigte Eindruck, den das überaus zahlreich erschienene Publikum von dem Gebotenen erhielt, äußerte sich in brausendem Beifall, der namentlich bei Frl. Stöcker kaum ein Ende nehmen wollte. Es war wieder ein schönes Konzert, so ganz würdig den Traditionen des hochangesehenen Vereins.

]·[**Theater-Aufführung.** Das Vergnügungs-Komitee des Staatseisenbahnvereins Bocholt veranstaltete gestern abend in der Rotenburg Theateraufführungen, die sich eines außerordentlich regen Besuchs zu erfreuen hatten. Es gelangten zur Aufführung das vieraktige Schauspiel „Die Waise" und das 3aktige Lustspiel „Das Gespenst am Teufelsstein". Beide Bühnenwerke kamen in ansprechender Weise zur Darstellung und fanden beifällige Aufnahme. Auch wurden zwei lebende Bilder gestellt. Die Zwischenpausen wurden durch Konzertpiecen in angenehmer Weise ausgefüllt.

\# **Abiturientenexamen von Externen.** Das Provinzial-Schulkollegium gibt bekannt: Diejenigen jungen Leute, welche sich im nächsten Osterermine bei einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule der Provinz Westfalen als Externe der Reifeprüfung unterziehen wollen, haben sich spätestens bis zum 1. Januar 1909, unter Beifügung ihres Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse über ihre wissenschaftliche Bildung und sittliche Führung, sowie des Einwilligungsscheines der Eltern oder des Vormundes bei uns anzumelden.

** **Städtebundtheater zu Bocholt.** Wir verfehlen nicht, nochmals auf das heute abend punkt 9 Uhr im Kasinosaale stattfindende 2. Gastspiel des Städtebundtheaters aufmerksam zu machen. Die Gesellschaft hat mit der ersten Spiel vor 14 Tagen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, sie verdient volle Beachtung und Anerkennung, da die Leistungen wirklich voll befriedigen. Ueberdies wird heute abend in dem Schauspiel „Die Rote Robe" ein Stück geboten, das sicherlich einen tiefen Eindruck nicht verfehlen dürfte. Die geschickt gruppierten und daher äußerst effektvollen dramatischer Momente werden zweifelsohne jeden Besucher in ihren Bann ziehen. Darum können wir mit vollem Recht den Besuch des Theaters aufs wärmste empfehlen. Ebenso möchten wir dringend zum weiteren Kaufe von Abonnements auffordern. Vielfach mag man sich ja bis jetzt etwas zurückgehalten haben, um zu sehen, wie die Sache läuft. Nachdem aber nun tatsächlich jeder Zweifel über die Güte des Unternehmens behoben ist, wird man wirklich gut daran tun, durch weitere Abnahme von Abonnements einmal das Ganze zu heben und zu fördern, wie auch sich die Vergünstigungen des Abonnements selbst zu sichern.

\# **Festabende des Vereins für Heimatpflege.** Wie wir hören beabsichtigt der Verein für Heimatpflege zu Bocholt im Laufe des Winters drei „Festabende" zu veranstalten. Zweck dieser Abende ist, in immer weitern Kreisen unserer Mitbürger Liebe zur Heimat und wohlwollendes Interesse für die Bestrebungen des Vereins wachzurufen und wachzuerhalten. Für die Abende, welche rednerische, musikalische und gesangliche Vorträge bieten werden, sind bereits namhafte Redner gewonnen, auch haben hiesige Gesang- und Musikvereine ihre Mitwirkung in zuvorkommendster Weise zugesagt. Der Zutritt zu den Veranstaltungen, die im Gebbingschen Saale stattfinden, wird unentgeltlich sein. Der erste Abend findet bereits am 13. Dezember statt. Ueber nähere Einzelheiten wird demnächst berichtet werden.

(·) **Theater.** Im Arbeiterverein St. Joseph wurde gestern das Drama „Lebendig begraben" von Dr. Faust zur Aufführung gebracht. Der Besuch der Vorstellung war ein außerordentlicher, bis zum letzten Platz war der große Saal besetzt. Die Aufführung selbst gelang in jeder Beziehung. Die Rollen waren gut verteilt, und die Spieler gaben sich alle Mühe, und so war der Erfolg ein ganz ausgezeichneter. Das Publikum spendete in voller Befriedigung über die vorzügliche Darstellung reichlichen Beifall. Die einzige Wiederholung des Stückes ist am Donnerstag abend 8 Uhr.

Neueste Nachrichten.

* **Hamm**, 28. Nov. Die Bergwerksgesellschaft Trier macht bekannt, daß die Wassereinführung auf Zeche Radbod beendet ist. Der Wasserspiegel befindet sich 200 Meter über der obersten Sohle und 500 Meter unter der Erdoberfläche. Auf Anordnung der Bergbehörde darf mit den Entsümpfungsarbeiten erst in 14 Tagen begonnen werden.

* **Berlin**, 28. Nov. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, der Kaiser leide an einer starken seelischen Depression, da er sich für den allein Schuldigen an den beklagten Mißständen halte.

* **Belgrad**, 28. Nov. Der russische Gesandte hat die Regierung davon verständigt, daß der Zar Befehl gegeben hat, 100 000 Gewehre an Serbien zu liefern.

* **Pittsburg, 28. Nov. Auf dem Kohlenbergwerk Marianna hat sich heute morgen eine Explosion ereignet, als dort zwischen 200 und 300 Mann beschäftigt waren. Man befürchtet, daß alle Bergleute der Grube umgekommen seien. Den beiden Schächten der Mine entsteigen dicke Rauchwolken.**

* **Malta**, 28. Nov. Den letzten Meldungen zufolge sind bei dem Brande der „Sardinia" 5 europäische Passagiere, 16 Mann der britischen Besatzung und 100 Araber um das Leben gekommen; es sind keine Leichen mehr gefunden worden und man befürchtet, daß die meisten Opfer bei der Explosion, die sich an Bord des Schiffes ereignete, vollständig zerrissen worden sind. Die „Sardinia" sitzt noch immer auf den Felsen fest.

* **Manila**, 28. Nov. Der Küstendampfer „Ponting" mit Reisarbeitern an Bord, ist in der vergangene Nacht gestrandet. Man glaubt, daß mehr als hundert Mann von den Reisenden und der Besatzung ertrunken sind.

* **Troizkossawsk** (Transbaikalien), 28. Nov. Auf dem Wege von Kjachta nach Urga wurden bei einem Ueberfall auf die Post 250 000 Rubel geraubt, drei Personen getötet und eine schwer verletzt.

Spende für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks bei Hamm.

Letzter Stand:	1672,56 M.
Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Gesellschaft für Mech. Weberei	30,88 M.
Gesammelt im Schul-System II	14,00 M.
N. N.	20,00 M.
Ungenannt	2,00 M.
"	2,00 M.
Summa	1741,44 M.

Redaktion des Bocholter Volksblatts.
Bocholt, 30. Nov. 1908.

Wir werden heute abermals **500 Mark** nach Hamm abschicken, womit dann im ganzen **1600 Mark** an das Hilfskomitee abgeführt sind. Für die empfangenen Gaben sagen wir herzlichsten Dank. Weitere Spenden nehmen wir auch fernerhin bereitwilligst entgegen.

Bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunden, magen-darmkranke Kinder.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

August Steiner und Frau
Emmy geb. Grosse Kellmann

Bocholt, 28. Nov. 1908.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Jan ein braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Franz Tangerding,
Neustraße 5.

Ein Mädchen

für kl. Haushalt gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kolonialwarengeschäft zu erlernen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum baldigen Eintritt
ein ordentliches

Mädchen

für Hausarbeit gegen guten Lohn nach auswärts gesucht. Reise frei. Wäsche wird ausgegeben.

Näheres in der Expedition d. Bl.

In einem bürgerlichen Haushalt wird per sofort oder später eine

Haushälterin

gesucht.

Offerten unter **H. F.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Buchhalter

sucht Nebenverdienst durch Beischreiben von Büchern.

Offerten unter **F. 150** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wir suchen möglichst bald einen tüchtigen

Musterkarten-Arbeiter

gegen guten Lohn.

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Eine Baumwoll-Buntweberei

sucht wegen Pensionierung des jetzigen Meisters einen erfahrenen, soliden

Meister

zur selbständigen Leitung einer Filialweberei von 300 Stühlen, auf dem Lande in Mitteldeutschland gelegen. Freie, geräumige Wohnung, Eintritt nach Uebereinkunft. Gearbeitet werden karrierte und gestreifte Schürzen- und Bettzeuge, Flanelle. Nur Weberei, keine Ausrüstung. Möglichst kathol., verheir. Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen melden unter **R. N. 25** an die Expedition d. Bl.

Tüchtige

Dreher

gesucht.

Offerten unter **A. Z. 500** an die Expedition d. Bl.

Schöne

Oberwohnung

inmitten der Stadt per 1. Januar zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

sofort oder später zu vermieten.

Mussumer Kirchweg 230 a.

Eine

Oberwohnung

von 3 Räumen nebst Bodenraum ist per sofort oder 1. Jan. zu vermieten.

Biemenhorster Weg 212 F.

Kleine Arbeiterwohnung

sofort oder später zu vermieten.

Wo zu erfragen in der Exp. d. Bl

Eine

Arbeiterwohnung

(in der Nähe der Josephskirche gelegen), ist zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Landwirt
Gerhard Föcking
findet statt am Mittwoch morgen 7¾ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

†

Unser Vereinsmitglied
Hubert Schoss
ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse ist Mittwoch, 2. Dezember, ¼8 Uhr in St. Joseph; danach die Beerdigung.

Der Vorstand.

Junger Mann

wünscht Nachhülfe in Deutsch für einige Stunden in der Woche.

Gefl. Offerten unter **Z. 300** an die Exped. d. Bl.

Ein in der **Buntweberei** erfahrener, tüchtiger

Untermeister

gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine angenehme, geräumige

Oberwohnung

zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Oberwohnung

(3 Zimmer nebst Keller) an ruhige kinderlose Leute zu vermieten.

Schanze 188.

Eine freundliche

Wohnung

von 4—5 Räumen baldigst zu vermieten.

Ravardistraße 39.

---

1 oder 2 möblierte

Zimmer

mit voller Pension pr. 15. Dezbr. gesucht. Neutor bevorzugt.

Offerten mit Preisangabe unter **T. B.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere möblierte

Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten.**

Wo, zu erf, in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

---

3 Zimmer

nebst Keller zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

---

2 Zimmer

zu vermieten.

Robelstraße 10.

Gute

Speisekartoffeln

stets vorrätig.

J. H. Jürgens, Wernerstr. 11 (Ravardtor).

Im Sturm

eroberten sich **Industrie-Kartoffeln** den ersten Platz in der Küche.

Fritz Blömker.
Engros-Import.

Bei Rheumatismus!

Gicht, Reißen ist das echte **austral. Eukalyptusöl „Marke Stern"** von **unübertroffen schneller, ausgezeichneter Wirkung.** à Flasche 1 Mk.

Gebr. Steiner. Drogerie.

Nordstrasse 6.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft in das gegenüberliegende Kett'er'sche Haus, **Nordstraße 6.**

Die neuen, geräumigen Lokalitäten bedingten für mich eine bedeutende Vergrößerung des Lagerbestandes in sämtlichen von mir geführten Artikeln, speziell in

Herrenwäsche und Cravatten.

Als **neu** habe ich jetzt auch

Handschuhe

zugelegt, sowohl in Leder wie in Stoff, bei reichhaltigster Auswahl nur bestes Fabrikat.

Indem ich meiner werten Kundschaft für das mir bewiesene Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich um gütige Fortdauer desselben auch in meinem neuen Geschäftslokale und soll es mein Bestreben sein, durch aufmerksamste Bedienung mir neue Kunden zu gewinnen.

Hochachtungsvoll

Helene Lehrich.

Soeben eingetroffen!

Künstler-Modellierbogen.

Der Verlag hat sich die Aufgabe gestellt, inhaltlich bedeutsame Motive in sachlich richtiger Darstellung und **künstlerischer Ausführung** zu bieten, Form und Farbe der Gegenstände, Haltung und Trachten der Personen **kunstgerecht** wiedergzugeben.

Somit sind die **Modellierbogen**

die schönste Beschäftigung für Knaben und Mädchen an den langen Winterabenden.

Preis pro Bogen 40 Pf.

Illustrierte Kataloge stehen kostenlos zur Verfügung.

J. & A. Temming.

Nordstrasse 27. **Nordstrasse 27.**

Großer Ausverkauf

in

Uhren und Goldwaren

wegen Umzug
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ludwig Hallen,
Ostermarkt.

Empfehlung.

Bei Einkäufen von Nikolaus- und Weihnachts-Geschenken bringe mein Reste-Partiewarengeschäft in empfehlende Erinnerung.

Sämtliche Anzug-, Paletot- und Kostümstoffe zu herabgesetzten Preisen.

Bernh. Pollmann, Langenbergstraße Nr. 9.

Diözesan-Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden

empfehlen **J. & A. Temming.**

„Städtebundtheater"
im Kasinosaale zu Bocholt.

2. Vorstellung: Montag, den 30. November 1908:

Die rote Robe.

Schauspiel in 4 Akten von Eugène Brieux.
Deutsch von Anne St. Cère.

Beginn punkt 9 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Kassenöffnung 8 Uhr.

Billetts im Abonnement 6 Karten 10 Mk.
Einzelbilletts 2 M., Schülerkarten 75 Pf. sind im Vorverkauf bei J. & A. Temming und H. Wenner zu haben.



Dr. Mellinghoff's

Cognac-, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch- □□□□□ Essenzen □□□□□

in **Originalflaschen à 75 Pf.**

sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weise Nachahmungen zurück. ***„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann"***, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst u. franko v. d. Essenzenfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

In Bocholt bei Geschwister Hoepiner, Franz Schöll und Gebr. Steiner.

Joh. Schmeink,

Messerschmied und Schleiferei, ANHOLT.

Empfehle mich zum Schleifen sämtlicher Stahlwaren. Annahmestelle für Bocholt und Umgegend: **F. Döbritz, Osterstrasse 53.**

In der nächsten Tanzstunde am Mittwoch abend 8½ Uhr können noch

Aufnahmen

erfolgen.

Hochachtungsvoll

W. Rossmeyer,
Lehrer der Tanzkunst.

Kath. Gesellen-Verein

Die **Meister** werden zwecks

Besprechung

einer **Christbaumfeier** auf heute abend ½9 Uhr im Gesellenhause eingeladen.

Der Präses.

Centralhotel.

Frische Seemuscheln

in und außer dem Hause.

Paletots

hochelegant
empfiehlt billigst

Joh. B. Fisser,
Nordstraße 43.

Ein fast neues

Fahrrad

(**Vollgummireifen**) zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Flechtenkranke,

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche **„Hautjucken"** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent** Nr. 196 323 erteilt. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,** Kantstraße 97.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosig. jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blend. schönen Teint.** à St. 50 Pfg. bei **Geschw. Höpfner** und **Franz Schöll.** In **Rhede** bei Apotheker **Starting.**

Die Beleidigung

die ich gegen **Friedrich Kleinvehn** ausgesetzt habe, nehme ich hiermit zurück.

Hermann Schwers.

Vorgezeichnete, angefangene und fertige Handarbeiten empfiehlt in grosser Auswahl **Lina Doeinck** Nordstr. 31. Gartenstr 6.